



18.08.2019
Réka Juhász

Liebe Gemeinde,

beim Bibellesen begegnen uns immer wieder schwierige Stellen. Geschichten, Aussagen, die zu deuten, zu verstehen eine richtige Herausforderung ist. Anstatt uns zu ermutigen, zu trösten, hinterlassen solche Geschichten viele Fragen, oder sogar Ärger in uns. In diese Gruppe der Bibelstellen gehört auch unser heutiger Predigttext. Doch es ist kein Zufall, dass diese Geschichte in die Bibel aufgenommen wurde. Ich lade Sie ein mit mir gemeinsam diesen geheimnisvollen Text zu hören und auf die Spuren seiner Botschaft zu gehen.

Es ist die Geschichte von Ananias und Saphira aus dem Buch der Apostelgeschichte:

Ein Mann aber mit Namen Hananias und seine Frau Saphira verkauften einen Acker, doch er hielt mit Wissen seiner Frau etwas von dem Geld zurück und brachte nur einen Teil und legte ihn den Aposteln zu Füßen. Petrus aber sprach: Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den Heiligen Geist belogen und etwas vom Geld für den Acker zurückbehalten hast? Hättest du den Acker nicht behalten können, als du ihn hattest? Und konntest du nicht auch, als er verkauft war, noch tun, was du wolltest? Warum hast du dir dies in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen. Als Hananias diese Worte hörte, fiel er zu Boden und gab den Geist auf. Und es kam eine große Furcht über alle, die dies hörten. Da standen die jungen Männer auf und hüllten ihn ein, trugen ihn hinaus und begruben ihn. Es begab sich aber, etwa nach drei Stunden, da kam seine Frau herein und wusste nicht, was geschehen war. Aber Petrus sprach zu ihr: Sag mir, habt ihr den Acker für diesen Preis verkauft? Sie sprach: Ja, für diesen Preis. Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr euch denn einig geworden, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Tür und werden auch dich hinaustragen. Und sogleich fiel sie zu Boden, ihm vor die Füße, und gab den Geist auf. Da kamen die jungen Männer und fanden sie tot, trugen sie hinaus und begruben sie neben ihrem Mann. Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die das hörten.

Apostelgeschichte: 5,1-11

Liebe Gemeinde,

das soll ein Fehler gewesen sein.

Wenn ich an die Urgemeinde denke, passt diese Geschichte überhaupt nicht in das Bild.

Wir haben in den letzten Sonntagen gehört, wieviele Wunder diese Gemeinschaft erlebt hatte: Kran-

kenheilungen durch die Apostel, wunderbare Bekehrungen haben sie gesehen und miterlebt. Sie waren ein Herz und eine Seele...

Immer mehr Leute haben sich der Gemeinde angeschlossen. Sie lebten in Glaubens- und Gütergemeinschaft, in einer wunderbaren Gegenseitigkeit...

Warum ist das Wunder im Fall von Ananias und Saphira weggeblieben? Wo ist das Verständnis der Gemeinde und des Apostels Petrus gegenüber diesem Ehepaar? Hätte man mit ihnen darüber nicht reden können? Mit ihnen ein bisschen zu schimpfen und ihnen noch einmal von vorne zu erklären, was hier, in der Urgemeinde, unter Güter- und Glaubensgemeinschaft zu verstehen sei?

Oder sie hätten vielleicht ein bisschen Ermutigung gebraucht – vielleicht haben sie so viele schlechte Erfahrungen in ihrem Leben sammeln müssen, oder waren so oft enttäuscht, dass sie nicht allzu schnell Vertrauen in andere Menschen aufbauen konnten. Und sie haben deshalb vorsichtshalber einen Teil ihrer Spende – die sie ursprünglich der Gemeinde geben wollten – doch zurückgehalten.

Ist es nicht ein Widerspruch in sich? Gott lässt doch das Leben der Menschen offen – durch den Glauben, allein aus Gnade?

Diese Geschichte wirft in mir so viele Fragen auf. Eine Geschichte, in der Fehler nicht geduldet werden,

Eine Geschichte, in der Menschen mit ihren Fehlern nicht akzeptiert werden, eine Geschichte, in der falsche Einschätzungen zum Tod führen.

Doch in der Welt um uns herum sieht es anders aus – wir klagen oft, dass schlimme Taten, Terror, Korruption, Lüge, Demütigung am Arbeitsplatz, Mobbing in der Schule usw. Konsequenzen nur für die Betroffenen, für die Opfer haben, nicht aber für den Täter...

Nicht zu sprechen über die Politik. Aus korrupten Politikern werden „Opfer“ und Volkshelden, und fehlerhafte Einschätzungen und Entscheidungen von einzelnen Spielern auf dem politischen Schlachtfeld kommen nie ins Tageslicht, weil niemand sie zugeben will, oder weil niemand Verantwortung für Fehler übernehmen will....

Hätte man solche Geschichten, liebe Gemeinde, nicht auch lieber schreddern sollen?

Ich stelle mir vor, dass es vielleicht ein Fehler war von Lukas: er hat die Tontafel mit dieser Geschichte doch mit Absicht verscherbelt – warum haben sie seine Schüler doch wieder zusammengesammelt und der Apostelgeschichte aufgedrängt...

Aber zurück zum Text und zu unserer Spurensuche nach Sinn und Deutung dieses Predigttextes.

Es sind drei Fragen, auf die ich eine Art Antwort geben oder zu denen eher Gedanken formulieren möchte:

I. Warum musste so einer – zu nichtig erscheinenden – Tat die Todesstrafe folgen?

Die Theologie gibt mir dazu einen Begriff in die Hand: „Normwunder oder Strafwunder“. Hier wird also eine Wundergeschichte dargestellt, durch die eine Norm, eine Verhaltensregel begründet wird: null Toleranz für Lüge vor Gott.

Interessant ist, dass dieses Urteil nicht von der Gemeinde selbst oder vom Apostel Peter kommt, sondern direkt vom Gott. Somit können wir zunächst festlegen, dass es sich hier nicht um christliches Strafrecht handelt. Petrus urteilt nicht, er macht nur auf die Fehler aufmerksam.

Petrus oder die Gemeinde treten hier nicht als Richter auf. Hier haben wir mit einer Gotteserscheinung zu tun in Form dieses Urteils. Deshalb gehört diese Geschichte in die Gattung der Wundergeschichten.

Dadurch wird zugleich betont, dass innerhalb der Gemeinde ein anderes Verhältnis gelten soll: grenzenlose Vergebungsbereitschaft und Verzicht auf Richten. Weil man entweder der eigenen Situation vor Gott inne wird oder weil überhaupt gilt, dass das Richten der Zorn Gottes ist, sein Wirkungsraum.

Das plötzliche Gericht Gottes deuteten die damalige Zuhörer und Leser der Apostelgeschichte als Zeichen und Zeugnis vor dem jüdischen Volk und vor seiner Machtelite: Gott wird dort sichtbar, wo an seine Existenz und an seine Überwindung des Todes durch Jesus Christus geglaubt wird.

Wofür eigentlich die Todesstrafe war, wird uns aus einem weiteren Detail klar: im Vers 3 lesen wir: Da sagte Petrus: Ananias, warum hat der Satan dein Herz so besetzt, dass du den heiligen Geist belügst und etwas vom Erlös des Grundstücks unterschlägst?

Hier handelt es sich nicht um einen Sünden katalog, in dem die kleine Sünde von der großen Sünde unterscheidet wird. Nein, hier handelt es sich um eine andere Macht. Um die Macht des Satans. Um diese zu bekämpfen, war die Todesstrafe nötig in unserer Erzählung. Satan, der Widersacher, der Diabolos, der alles durcheinanderbringt, der die Einmütigkeit der Gemeinde gefährdet. Der die Einheit der Urgemeinde durch das Ehepaar von innen heraus zerstören will. Ja, das ist seine Methode..

Wer sich dem Anspruch Gottes verschließt, ist ein Diener des Satans, des Durcheinanders, da die

Herrschaft des Bösen ein geschlossenes, gottesfeindliches Reich bildet.

Können wir uns an den Beginn der Wirkungszeit Jesu erinnern? Jesus begann seine öffentliche Tätigkeit nicht mit einem Wunder. Sondern in der Wüste. Und am Ende seines Wüstenaufenthalts, als seine Askese fast ihr Ziel erreicht hatte: Ein innerlich gefestigter, entschlossener Mensch begegnet dem Diabolos, dem Auseinanderwerfer. Und durch seine Fragen schien er, der Satan, eigentlich keine großen Herausforderungen an Jesus zu stellen.

Ordnung und Durcheinander – auch am Anfang aller Geschichten steht Tohu wa bohu, der Urdurcheinander, in dem Gott Ordnung schafft.

Dieser Teil stellt für mich die ganze Geschichte in einen anderen Kontext: Satan (der Diabolos) gegen den Heiligen Geist. Der Durcheinander schaffende Geist gegen den Ordnung schaffenden Geist.

Durch das Verhalten des Ehepaares werden hier Eigenschaften angesprochen, die auf ein Durcheinander hinweisen oder ein Durcheinander in unsere Gemeinschaft mit Gott und mit unseren Mitmenschen verursachen können: eine falsche, inszenierte Barmherzigkeit – wer möchte denn nicht gut vor anderen dastehen? Gott sieht aber das Herz. Eine weitere Eigenschaft ist es, an dem eigenen Besitz und Reichtum zu hängen – woran hängt unser Herz? Oder das Misstrauen – all dies ist menschlich ... aber zugleich Gift gegen ein gelungenes Miteinander

II. Was ist mit Ananias und Saphira nach ihrem Tod passiert?

Wir glauben doch daran, dass es die Auferstehung gibt, und dass das Leben mit dem Tod nicht endet. Hat diese Geschichte auch diesen Aspekt beachtet? Tod als Strafe heißt hier „ewiger Tod“ ohne weiteres Weltgericht in der Endzeit? Diese Frage bleibt einfach offen und bekommt keine besondere Aufmerksamkeit.

Eher ein weiterer Aspekt des Todes gewinnt hier an Bedeutung. Der Aspekt, den wir auch im Buch der Offenbarung finden: *Du hast den Namen, dass du lebst - und bist tot (Offb 3,1-6).*

Dieser Aspekt deutet auf radikale Entscheidung. An einer anderen Stelle wird eine solche Radikalität mit dem Vergleich zwischen Warm/Kalt und Lauwarm ausgedrückt. In der Offenbarung von Johannes (Offb 3,15-16) redet der auferstandene und erhöhte Christus in einem ungemein scharfen Ton an die Gemeinde in Laodicea: *Ich kenne deine Werke und weiss, dass du weder kalt noch warm bist. Wärest du doch kalt oder warm! Nun aber, da du lau bist, weder warm noch kalt, will ich dich ausspeien aus meinem Munde.*

Doch ich erkenne mich in diesen Zeilen – bin ich nicht auch viel zu oft lau und lasch und suche die bequeme Seite vom Christ-Sein? Religion, Glaube, ja – aber es darf nicht viel kosten, keine Unannehmlichkeiten bereiten und auf keinen Fall Unbequemlichkeiten bringen. So eine Wahrheit in ihrer ganzen Härte, Klarheit und Eindeutigkeit zu hören, zuzulassen, ist die eigentliche Herausforderung für uns, heutige Leser und Hörer des Evangeliums. Die Selbsterkenntnis ist immer unbequem und schwer. Wir lassen uns nicht gern an unsere Fehler und Schwächen, an unsere Sünde und Schuld erinnern.

In dieser Geschichte erkenne ich einen Kampf, der sich in meinem Inneren ereignet. Eine innere Auseinandersetzung, ein innerer Prozess. Gott möchte, dass ich ihm und seinem Evangelium in meinem Innersten seinen Platz gebe. Ja, es ist eine radikale Entscheidung. Doch wenn ich selbst „heiß bin“, kann ich etwas entzünden. Wenn ich mich herausfordern lasse, gewinne ich an Profil. Wenn ich eindeutig bin, entsteht Klarheit.

III. War diese Geschichte eine Fabel oder eine wirkliche Geschichte?

Diese Frage stellt sich – denke ich – bei vielen biblischen Geschichten, besonders bei Wundergeschichten.

Schockieren – aber das tut auch Jesus in seinen Predigten. Damit die Zuhörer das Gewicht von ihrer Entscheidungen schon hier und jetzt wahrnehmen.

Wie hat es einmal Kurt Marti formuliert: ich weiß nur, wonach ihr nicht fragt – nach der Auferstehung hier und jetzt...

Doch Gott will uns helfen und unsere Gemeinschaften durch seinen ordnungschaffenden Geist bewahren. Er steht uns in unserem Kampf bei, er will zu uns kommen, uns stärken und uns mit seiner Gegenwart bereichern. Aber damit sein Geist von unseren Herzen Besitz nimmt, müssen wir erkennen, benennen, ja bekennen, was uns von ihm trennt und was uns (in unserem Innersten) in die Hände anderer Mächte ausliefert und in uns Unordnung schafft.

Dazu brauchen wir manchmal solche Geschichten, die uns ja aus unserer christlichen Bequemlichkeit wecken.

Jesus sagt: *Euer Ja sei ein Ja, und euer Nein sei ein Nein. Jedes weitere Wort ist von Übel.* (Mt 5,37)

Eine durchaus strenge Geschichte, liebe Gemeinde. Eine Geschichte, die weit entfernt ist von den

modischen Gottesvorstellungen und vom Wohlfühl-Christentum, und die beiden, Ananias und Sapphira, gehören sicher zu den tragischsten biblischen Figuren. Wenn wir aber ihre Geschichte, ihr Sterben doch zu uns reden lassen, dann können wir unseren verlorenen Gottespfad wiederfinden. Ohne Vortäuschung, ohne inszenierte Barmherzigkeit, sondern bedürftig, fehlerhaft, echt und ehrlich, so wie wir sind, können wir uns in die Arme Gottes treiben lassen. Er kann mit uns und mit unserer Sünde umgehen. Er hat sie am Kreuz besiegt! Und trotz allem, er rechnet mit uns beim Aufbau seines Reiches.

Amen